



Die Chorherren des Grossmünsters fanden hier Stille. Ein neuer Ort für solche Einkehr wird nun gesucht (Bild: Ueli Rast)

Erstellt: 12.04.2013

## Mitten in Zürich zur Ruhe kommen

**Stadtkloster/ Ein Ort der Stille im Trubel der Stadt – diese Vision soll in Zürich Realität werden.**

Dort, wo gestresste Banker vorwärtshetzen, wo Unternehmerinnen ins Fitnessstudio eilen und Velofahrer in horrendem Tempo durch Strassen und über Trottoirs flitzen – dort also, wo die Stadt Zürich in hohem Lebensrhythmus pulsiert, will eine Initiativgruppe einen Ort der Einkehr und der Stille einrichten. In einem «evangelischen Stadtkloster» sollen Banker, Managerinnen, Velofahrer innehalten für ein Gebet oder die wohltuende Entschleunigung einer Tischgemeinschaft. Dreihundert Frauen und Männer haben eine Petition an den Kirchenrat unterschrieben, in der sie ihn und die Synode ersuchen, «christliche Kommunitäten zu fördern und die Vision eines Stadtklosters zu prüfen».

**Lebendige Gemeinschaft.** «Unsere Vision ist die experimentelle Verbindung von urbanem Lebensgefühl mit dem evangelischen Glauben», sagt Cornelia Schnabel von der Initiativgruppe. Der Gruppe gehören Pfarrpersonen und evangelische Schwestern wie etwa der Diakonissen-Schwesternschaft Neumünster an, sowie viele, meist in der Stadt wohnhafte Kirchenmitglieder. Ihr Konzeptentwurf spricht von einem «Ort des ununterbrochenen Gotteslobs, des Lobgesangs, der Selbstfindung und Nachfolge Christi sowie der Gastfreundschaft» – ganz im Sinne der zeitgemäss interpretierten Benediktinerregel «bete und arbeite».

**Drei Kreise.** Denkbar ist ein «Drei-Kreise-Modell». Eine Kerngruppe von vier bis acht Leuten soll in den Gebäulichkeiten des «Klosters» leben. Es gibt bereits Interessenten für diese Lebensform. Zu einer zweiten Gruppe

würden Personen gehören, die etwa einmal pro Woche ein Tagzeitengebet leiten oder andere Aufgaben übernehmen. Der dritte, äusserste Kreis besteht aus Sympathisanten, die auf individuelle Art am Leben im Stadtkloster teilnehmen. «Christliche Formen der Gemeinschaft auszuprobieren und sich zusammen mit anderen als spirituell Suchende zu erfahren, das ist heute ein weit verbreitetes Bedürfnis», ist Cornelia Schnabel überzeugt.

**Offene Fragen.** Vieles ist zum heutigen Zeitpunkt noch offen: der Ort – möglichst im Stadtzentrum, konkrete Vorschläge gibt es allerdings noch nicht. Der Zeitplan – «Die Vision muss langsam wachsen», betont Pfarrer Roland Diethelm von der Initiativgruppe. Die Finanzen – hierzu wird die Gründung einer Stiftung geprüft.

**Verlässliche Präsenz.** Gibt es ein «Erfolgsrezept» für ein Stadtkloster? Georg Schubert, seit 2007 Projektleiter des Stadtklosters Segen in Berlin, sollte es wissen. Er spricht von «verlässlicher Präsenz», welche eine christliche Kommunität gewährleisten muss. Das bedeutet nicht Öffnungszeiten rund um die Uhr – was eine kleine Gemeinschaft ohnehin nicht leisten kann –, sondern den Menschen das Gefühl geben, dass grundsätzlich Ansprechpersonen im Stadtkloster anwesend sind, quasi für «spirituelle Notfälle». Sodann brauche es eine Gruppe von Menschen, welche die Kommunität über Jahre hinweg verbindlich tragen und damit auch eine hohe Glaubwürdigkeit gegen aussen verkörperen.

Der Kirchenrat hat die Petition entgegengenommen. Kirchenratspräsident Michel Müller erkennt im Vorstoss eine interessante Initiative für eine «andere Form kirchlicher Gemeinschaft», die von der Basis her komme.  
*Stefan Schneiter*